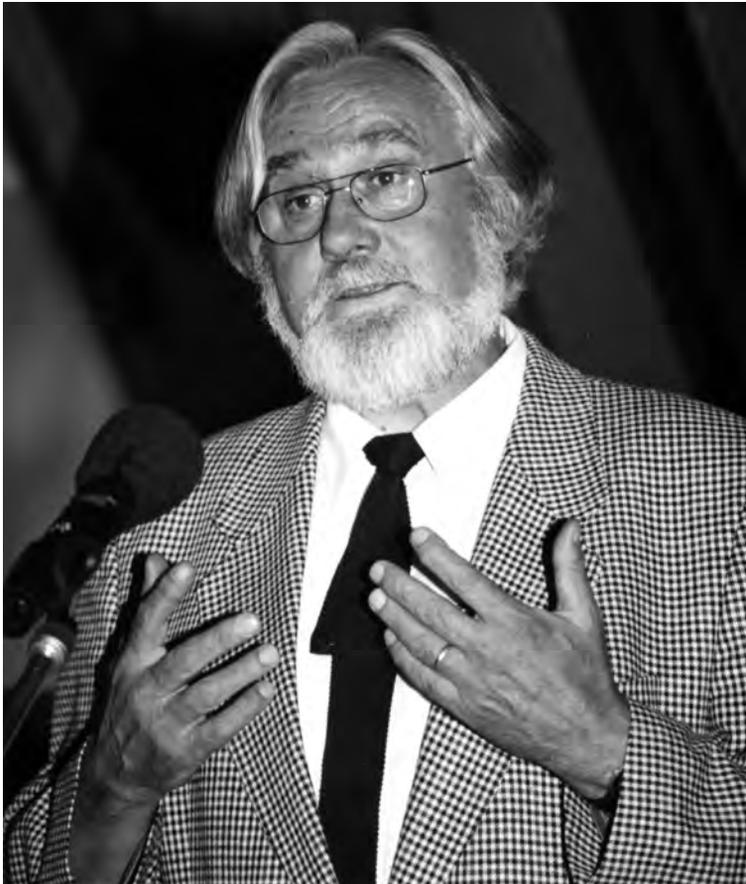


Hans Becker und Manfred Schneider

Philipp Hümmer – Geograph und Didaktiker (1944 bis 2006)

Philipp Hümmer war ein sehr bodenständiger und heimatverbundener Mensch. Er wurde am 16. August 1944 in Tiefenpözl geboren, einem Dorf auf der nördlichen Fränkischen Alb. Und in der gleichen Gemeinde hat er bis zu seinem Tode am 25. Juli 2006 gelebt. Von hier aus absolvierte er als Ausbildungspendler sein Studium in Erlangen, nahm später, als Berufspendler, seine Aufgaben als wissenschaftlicher



Aufnahme: Ch. Fiedler 2001

Assistent an der Universität Bayreuth wahr und ging seit 1981 seiner Tätigkeit als Universitäts-Professor für Didaktik der Geographie in Erlangen nach. In seinem Heimatdorf und dessen engerer Umgebung lebte und lebt seine Familie sowie ein Großteil seiner übrigen Verwandten. In der Marktgemeinde Heiligenstadt, zu der sein Wohnort seit der Gemeindegebietsreform (1978) gehört, hatte er respektable Ehrenämter inne, war viele Jahre Gemeinderat und etliche Jahre auch Dritter Bürgermeister. Keine Frage, Philipp Hümmer war im ländlichen Raum der nördlichen Fränkischen Alb tief und nachhaltig verwurzelt.

Es entsprach ganz dieser heimatlichen Verbundenheit, dass er sich im Jahre 1981 nicht für eine besser dotierte Professur in Eichstätt sondern für jene in Erlangen entschied. Und als man 1984 aus Regensburg signalisierte, ihn gerne auf dem dortigen Ordinariat für die Didaktik der Geographie zu sehen, hat er sich nicht einmal beworben. War schon Eichstätt für ihn zu weit von seinem Heimatdorf entfernt, so war es Regensburg erst recht.

Fast zwangsläufig erscheint es unter derartigen Umständen, dass auch der Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Arbeitens im ländlichen Raum Frankens und insbesondere auf der nördlichen Fränkischen Alb lag. Doch Philipp Hümmer hatte – unter den skizzierten Rahmenbedingungen seiner regionalen Gebundenheit mutet es zunächst fast unerklärlich an – ein zweites großes Forschungsgebiet im außereuropäischen Ausland gefunden. Bereits als Student reiste er erstmals nach Anatolien, das ihm im Lauf der Zeit fast zur zweiten Heimat wurde. Er beherrschte die Sprache des Landes und hatte Freunde dort gefunden. Gruppenreisen für ein fränkisches Reisebüro oder für Mitglieder der Fränkischen Geographischen Gesellschaft führte er in die Türkei und immer wieder auch Studentenexkursionen, die letzte noch drei Monate vor seinem viel zu frühen Tod.

1 Wissenschaftliche Arbeiten in Franken

Der ländliche Raum Frankens und seine tiefgreifenden aktuellen Strukturveränderungen waren ihm während seiner gesamten wissenschaftlichen Schaffenszeit – aus täglichem eigenen Erleben gespeist – stets ein besonderes Anliegen. Ihm hat er den umfangreichsten Teil seines wissenschaftlichen Œvres gewidmet. Unschwer lassen sich die dabei bearbeiteten Probleme, mit ganz wenigen Ausnahmen, drei großen Themenfeldern zuordnen:

- Bäuerliche Existenz und ihre Ausprägungsformen im Einflussbereich der wachsenden Großstadt;
- junger sozioökonomischer Wandel und dessen Folgen im fränkischen Dorf und seiner Gemarkung;
- Städtebausanierung im ländlichen Raum.

Allen drei Schwerpunkten widmete er jeweils mehrere Veröffentlichungen.

Am Beginn seiner wissenschaftlichen Tätigkeit stand – einer Anregung seines akademischen Lehrers Eugen Wirth (Erlangen) folgend – der Fragenkreis des Ein-

flusses der wachsenden Großstadt auf die bäuerliche Existenz am Stadtrand von Erlangen. Philipp Hümmer thematisierte ihn in seiner Zulassungsarbeit zur ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien und in der 1973 erschienenen Dissertation. Zudem berichtete er in zwei Aufsätzen (1971 und 1976a) über wichtige Resultate. Es sind spezifische sozialgeographische Prozesse in der Kontaktzone von Stadt und ländlichem Umland, die ihn in diesem Zusammenhang besonders interessierten. Dabei ging er nicht nur der Entwicklung von landwirtschaftlichen Betrieben nach, sondern insbesondere auch dem Verhalten der bäuerlichen Grundeigentümer, etwa in der Frage nach Verwendung des Gewinns aus dem Verkauf des im Wert so enorm gestiegenen Grundeigentums. Die gewonnenen Erkenntnisse verdichtete er zu aussagekräftigen Ablaufschemata, die über das untersuchte Einzelbeispiel hinaus Aussagekraft besitzen.

Doch sein großes Thema war das fränkische Dorf, das ihn immer wieder beschäftigte und das er in allen Details ausleuchtete. Hierzu konnte er eigene Erfahrungen als Dorfbewohner einbringen und dementsprechend facettenreich und durch intime Kenntnis eines „Insiders“ bereichert sind die Darstellungen. Die Bandbreite seiner vorgelegten Untersuchungen über den jungen sozialen und strukturellen Wandel umfasst sowohl Einzelphänomene oder einzelne Institutionen im Dorf als auch die synoptische Gesamtschau des Siedlungstyps in seiner gegenwärtigen Situation (1989b, 1994, 1995).

Ein viel zitiertes, von ihm immer wieder aufgegriffenes „Klassiker“ der Themapalette war dabei der 1980 erstmals veröffentlichte „Verlust des Dorfwirtshauses“ und dessen Folgen für die Dorfbevölkerung. Vor dem Hintergrund einer rückläufigen Zahl solcher Gaststätten ging er dabei den Ursachen der Schließung nach, vor allem aber ihrer vormaligen und nunmehr fehlenden Funktion und Bedeutung im Dorfleben. Gerade in kleinen Dörfern war bzw. ist das Wirtshaus ein Schnittpunkt der Kommunikation sowie ein Umschlagplatz für Informationen. Zugleich bot und bietet es mit seinen Räumlichkeiten – etwa dem Tanzboden oder dem verschwiegenen Hinterzimmer – Möglichkeiten für das Vereinsleben oder die Arbeit von ländlichen Genossenschaften, für Laienspielaufführungen oder für die großen Feste im Jahreslauf. All das entfiel durch die Schließung ebenso ersatzlos wie die Möglichkeit eines schlichten Wirtshausbesuches, denn in den kleinen Dörfern gab es üblicherweise keine zweite Gaststätte. Vom Ausdünnen zwischenmenschlicher Beziehungen und von der Minderung der immateriellen Lebensqualität sprach Philipp Hümmer dabei. Und er stellte die negative Entwicklung in den Zusammenhang eines oft viel umfassenderen Funktionsverlusts der Dörfer, die durch die Gemeindegebietsreform den Bürgermeister sowie die Verwaltung, durch die Schulneuordnung den Lehrer sowie die Schule und infolge des Priestermangels oft auch noch den Pfarrer verloren hatten. Hinzu kamen der Rückgang von Einzelhandel und Dorfhandwerk oder die Schließung der örtlichen Zweigstelle einer Genossenschaftsbank. All das, so resümierte Philipp Hümmer, minderte die Bereitschaft der Menschen, im Dorf zu bleiben und förderte vor allem die Abwanderungsbereitschaft von Angehörigen jüngerer Jahrgänge.

Ein anderes aktuelles Themenfeld, das er ebenfalls bereits früh aufgriff, waren verschiedene Aspekte des Nutzungswandels in der Gemarkung des fränkischen Dorfes. Schon im Jahre 1977 lenkte er beispielsweise den Blick auf das Problem der sog. „Altledigen“. Darunter sind Hoferben zu verstehen, die trotz fortgeschrittenen Alters ledig geblieben sind und die ihr Ackerland nur noch extensiv bewirtschaften können oder gar völlig brach fallen lassen müssen, weil ohne mithelfende Familienangehörige die Weiterführung des Betriebs in gewohnter Form nicht mehr möglich ist (1977a). Eine Abhandlung über „Formen der Extensivierung der Landwirtschaft“ (1989a) führte die Thematik von sozial bedingten Wandlungen in den Dorfgemarkungen fort, und Beispiele der ländlichen Entwicklung – zeitspezifische Gestaltungen durch behördliche Flur- und Dorfneuordnung (2000, gemeinsam mit K. KOHL & H.-J. SCHNEIDER) – komplettierten den Kanon ebenso wie der Beitrag über Aufforstungen vormaliger Acker- oder Wiesenflächen (1998, gemeinsam mit T. MEYER).

„Wächst unsere Kulturlandschaft zu?“, lautet der Titel des letztgenannten Beitrags, mit dem der Nutzungskonflikt fokussiert wird. Auf der einen Seite stehen die aus der traditionellen Nutzung herausfallenden Flächen, die von ihren nicht mehr oder nur noch eingeschränkt agrarwirtschaftlich tätigen Besitzern aufgeforstet werden und deren Umwandlung in Waldflächen sogar mit EU-Mitteln gefördert wird. Auf der anderen Seite steht das konträre Interesse der Fremdenverkehrswirtschaft am Erhalt des reizvollen Gegensatzes von Wald- und Offenland in unseren Mittelgebirgen und insbesondere auch in der Fränkischen Schweiz. „Der Wechsel von Wald und offener Flur, weite Talauen, Felspartien und ökologisch wertvolle Flächen (...), die der Erholungssuchende besonders schätzt, drohen teilweise verloren zu gehen“, schreiben HÜMMER & MEYER (1998: 152) dazu. In der Untersuchung wird nicht nur die Aufforstungsproblematik quantifiziert und den Ursachen des Prozesses nachgespürt, sondern es werden auch Ansätze zur Lösung des Interessenkonflikts diskutiert.

Als letztes Beispiel aus der Veröffentlichungspalette über das Dorf auf der Fränkischen Alb sei die detailreiche Darstellung herausgegriffen, die er im Jahre 2002 gemeinsam mit Cyrus Samimi zu Schwierigkeiten und wechselnden Methoden der Wasserversorgung auf der Alb vorlegte. Physische Geographie und Anthropogeographie wirken in diesem Beitrag bei der Bearbeitung einer gemeinsamen Fragestellung zusammen. Zunächst werden die speziellen petrographischen Verhältnisse und die daran geknüpften Verkarstungsphänomene als natürliche Ursachen für Wasserknappheit und schlechte Wasserqualität aufgezeigt, danach die Wasserversorgung und deren Schwierigkeiten für Mensch und Vieh im zeitlichen Wandel dargestellt. Um die so besonders wertvolle Ressource entfalten sich schon früh Legenden und ein differenziertes Brauchtum; die Autoren notieren aber auch kritisch die Brauchtumsentwicklung im Zuge des aktuellen Fremdenverkehrs.

Philipp Hümmers drittes Themenfeld, die Städtebausanierung im ländlichen Raum, stellt sich als uneingeschränktes „Heimspiel“ dar: Gegenstand seiner Untersuchung war stets und ausschließlich der Markt Heiligenstadt, das Zentrum seiner Heimatgemeinde. Das gewählte Beispiel ist allerdings bedeutend genug. Im Jahre 1971 wurde der Marktort als erste ländliche Gemeinde in das Städtebauförderungs-

programm aufgenommen. Als Folge der damit verknüpften Maßnahmen machte der Ort eine ganz beachtliche Entwicklung zu einem voll funktionstüchtigen Kleinzentrum durch. Gleichzeitig gewann das äußere Erscheinungsbild erheblich an Attraktivität. Gemeinsam mit P. Vornlocher legte Philipp Hümmer 1997 dazu eine aufwendige und umfassende Bestandsaufnahme als Buchveröffentlichung vor.

2 Forschungen in Anatolien

Ein weiteres großes Arbeitsgebiet hatte Philipp Hümmer in der Türkei gefunden. Noch als Student freundete er sich Ende der sechziger Jahre mit Mustafa Soysal an, einem türkischen Doktoranden, der am Geographischen Institut der Erlanger Universität bei Wolf-Dieter Hütteroth promovierte. Die gemeinsame Herkunft aus der bäuerlich-dörflichen Lebenswelt wird diese persönliche Zuwendung begünstigt haben. Ihn begleitete er schon im Jahre 1969 auf einer Reise in dessen südostanatolische Heimat und während dieses gemeinsamen mehrwöchigen Aufenthalts in der Çukurova wuchs zwischen beiden jungen Männern eine enge Freundschaft, die später auch zu einer wissenschaftlichen Partnerschaft führte. Mustafa Soysal stammte ebenfalls aus einer Bauernfamilie, und seine Familie lebte gleichfalls in einem kleinen Dorf. Hier, in Kadiköy unweit von Adana, fühlte sich Philipp Hümmer schnell heimisch. Er wurde freundschaftlich in die Großfamilie der Soysals aufgenommen; jeder im Dorf kannte und schätzte ihn.

Unter diesen Umständen erstaunt es nicht, dass er für seine wissenschaftlichen Arbeiten im Lande, insbesondere für seine Habilitationsschrift (1984), jene große südostanatolische Bewässerungslandschaft, die Çukurova, wählte. Seit 1975 erforschte er dort die Siedlungsstrukturen und die sozialräumlichen Beziehungsmuster altbäuerlicher und ehemals nomadischer Gruppen. In einer Region, in der es schriftliche Quellen zur Siedlungsgenese und über die Inwertsetzung des Raumes durch die Landwirtschaft kaum gibt, sondern die Geschehnisse lediglich von Generation zu Generation mündlich tradiert werden, gelang es ihm, durch zahllose, zeitintensive Befragungen von Bauern, Lehrern, Bürgermeistern und sonstigen Gewährspersonen, die Entwicklung der Çukurova und ihrer Vorgebirgszone von einem Winterweidegebiet der Nomaden zu einer durch Bewässerung intensivst genutzten Anbauregion minutiös nachzuzeichnen.

Insgesamt sieben Monate hielt sich Philipp Hümmer in den drei Jahren nach 1975 in seinem neuen Arbeitsgebiet im türkischen Südosten auf, häufig begleitet von Mustafa Soysal. In dieser Zeit erlernte er die türkische Sprache, die er schon bald nahezu perfekt beherrschte. Zudem knüpfte er intensive Kontakte zur Universität in Adana, wo er in Mithat Özsan, dem Rektor der Universität, und Hüseyin Özbeck, dem Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät, weitere Freunde fand.

Bereits vor seiner Habilitation publizierte Philipp Hümmer zwei kleinere Studien. Einmal ging er gemeinsam mit Mustafa Soysal der Frage des Investitionsverhaltens türkischer Arbeitnehmer in ihrem Heimatland nach (1979). Zum anderen beschäf-

tigte er sich mit der Schädlingskatastrophe durch den bekämpfungsresistenten Baumwollkapselkäfer im Bewässerungsgebiet der Çukurova, der sich durch den „ewigen“ Baumwollanbau rasant vermehrte (1977b). Dadurch waren viele Bauern gezwungen, ihre Produktion auf andere Anbaufrüchte umzustellen. Baumwolle wurde größtenteils zugunsten von Mais, Weizen und Sojabohnen aufgegeben. Großgrundbesitzer, die es sich finanziell leisten konnten, einige Jahre auf die erste Ernte zu warten, gingen vielfach noch einen anderen Weg. Sie wandten sich einem intensiven Agrumenanbau zu.

Auch nach der Habilitation blieb die Çukurova Hümmers bevorzugtes anatolisches Arbeitsgebiet. Knapp zehn Jahre nach seiner ersten Studie untersuchte er dort 1986, zusammen mit Mustafa Soysal und Winfried Killisch, die jungen Anbauveränderungen in der Bewässerungslandwirtschaft. Dank der Arbeiten des Verstorbenen gehört die Çukurova heute zu den am besten untersuchten und dokumentierten Anbauregionen der Türkei. Zwei Forschungsvorhaben wollte er im Südosten der Türkei noch realisieren: Zum einen beabsichtigte er, die weiteren Anbauveränderungen der Çukurova in einem dritten Zehnjahresschritt nachzuzeichnen; zum anderen wollte er den agrarstrukturellen Veränderungen im neu entstandenen Bewässerungsgebiet um Sanliurfa nachgehen. Zu beiden kam es nun nicht mehr.

3 Fachwissenschaft und Didaktik – Versuch einer Symbiose

Die bisherige Skizzierung der Arbeiten Philipp Hümmers zeigt, dass seine Forschungsinteressen vorrangig im Bereich der Fachwissenschaft angesiedelt waren. In der akademischen Lehre allerdings vertrat er – der Ausrichtung seiner Professur entsprechend – vor allem die Didaktik des Faches. Wann immer es dabei aber möglich war, verknüpfte er sein Bemühen um eine schulgerechte Ausrichtung des Unterrichts mit seinen Forschungsinteressen im ländlichen Raum Frankens und in der Türkei. Als treffliches Beispiel dafür erscheint seine Anleitung zur Behandlung der Gemeindegebietsreform in der Sekundarstufe II am Beispiel von Ermershausen (Haßberge), die er 1985 gemeinsam mit Winfried Killisch vorlegte.

Nicht selten lässt sich eine Verknüpfung didaktischer Publikationen aus seiner Feder mit konkreten eigenen fachwissenschaftlichen Forschungen konstatieren. Im besten Sinne des Wortes nutzte er deren Ergebnisse anwendungsbezogen für den Erdkundeunterricht. So bereitete er die von ihm immer wieder referierte Problematik der aktuellen Dorfsanierung in Bayern unter dem Titel „Dorferneuerung – jedes Dorf ein Fall für sich“ für den Schulunterricht auf (1990). Und der 1991 erschienene didaktische Beitrag „Bauer Mustafa stellt sich um“, bei dem es um Innovationen im Bewässerungsfeldbau geht, greift auf seine Untersuchungen in Anatolien zurück.

„Theorien waren nicht sein Metier“, formulierte Horst Kopp in seiner Laudatio auf dem Erlanger Gedächtniskolloquium für Philipp Hümmers am 19. Januar 2007. Und in der Tat, als Didaktiker wirkte der Verstorbene vor allem in der praktischen Arbeit für und mit seinen Studenten. Den ausufernden Theoriediskussionen innerhalb

der Fachdidaktik konnte er nur wenig abgewinnen. Er beteiligte sich an Projekttagen in Schulen, und neben der Publikationstätigkeit in Fachzeitschriften wirkte er an zahlreichen Schulbüchern als Herausgeber bzw. als Autor mit.

4 „Dorfprofessor“ und Praktiker

In seiner Heimatgemeinde Heiligenstadt und ihrem engeren Umfeld hatte Philipp Hümmer den Beinamen „Dorfprofessor“. Für ihn, der seine bäuerliche Herkunft nie verleugnete, war das eine ehrenvolle Bezeichnung. Der „Dorfprofessor“ Hümmer nahm sich stets der Probleme dieses Raumes und seiner Menschen an, und oft hob er ihre Behandlung auf die akademische Diskussionsebene. Immer wieder kam er beispielsweise mit Studenten in die Dörfer, ließ Umfragen und Interviews zu bestimmten Themen durchführen und berichtete nicht selten vor interessierten Bürgern über die Ergebnisse.

Er war ein gern gehörter Gastredner in der weiteren Region, gleichgültig ob er über das Sterben des Dorfgasthauses oder die Flurbereinigung im Wandel der Zeit sprach, sich zu den Problemen des ländlichen Raumes oder zur Wasserproblematik auf der Fränkischen Alb äußerte, zu den sozialen und physiognomischen Veränderungen in den Dörfern oder zur lokalen Identität das Wort ergriff. Gutmütig wie er war, konnte er bei Vortragsanfragen nie „Nein“ sagen. So geschah es nicht selten, dass er im Laufe einer Woche an mehreren Orten sprach, und gelegentlich – auch das war bezeichnend – zwei Vorträge auf einen Termin legte. Seine ständige Suche nach dem Terminkalender war legendär.

Als Referent oder Moderator häufig in der Pflicht war er auch bei den Veranstaltungen des *Instituts für Entwicklungsforschung im Ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens*, zu dessen Gründern er gehörte und das seinen Sitz in Heiligenstadt hat. Hümmer war einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden und Geschäftsführer. Ziel dieses als gemeinnütziger Verein organisierten Instituts war und ist es, „die Strukturprobleme des ländlichen Raumes (...) und seine Entwicklung wissenschaftlich zu erforschen, um Landes-, Regional- und Dorfplanung und Raumordnung zu dienen sowie um die praktische Arbeit von Behörden, Körperschaften und Verbänden zu unterstützen.“¹ Im Rahmen des so umrissenen Aufgabenfeldes führte Philipp Hümmer eine ganze Reihe von praxisorientierten Forschungsprojekten durch, referierte auf den „Heiligenstadter Tagen“ – einer Veranstaltungsreihe des Instituts – und führte Exkursionsgruppen durch oberfränkische Landschaften. Vor allem aber hielt er Kontakt mit den Menschen im ländlichen Raum; viele Mitglieder des *Instituts für Entwicklungsforschung im Ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens* waren vor allem seinetwegen dabei.

Praxisorientierte Untersuchungsvorhaben ging er gern gemeinsam mit Studenten an, deren Ergebnisse dann in Zulassungsarbeiten ihren Niederschlag fanden und fallweise auch publiziert worden sind. Ein Beispiel dafür ist das Themenfeld der Umnutzung bzw. Nachfolgenutzung von ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäuden

in den Dörfern (2001, gemeinsam mit B. CIOLEK). Die bereits in anderem Zusammenhang genannte Bearbeitung sogenannter Erstaufforstungen vormaliger Acker- und Wiesenflächen (1998, gemeinsam mit T. MEYER) gehört ebenfalls dazu. In den letzten Jahren war ihm eine unter studentischer Mitarbeit durchgeführte Erhebung über das Laienspiel in den fränkischen Dörfern, das ja gerade in jüngerer Zeit eine so beachtliche Renaissance erlebt hat, ein besonderes Anliegen.

Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang schließlich das große Projekt über die Situation der Frauen im Landkreis Ansbach bleiben. In einem Arbeitskreis der Agenda 21 war der Vorschlag entwickelt worden, die Lebenssituation der Frauen im flächenmäßig größten Landkreis Bayerns untersuchen zu lassen. Der Europäische Sozialfonds förderte das Projekt, und Philipp Hümmer begleitete die Untersuchungen und Ergebnisauswertungen inhaltlich und konzeptionell mit einem Mitarbeiterteam. Schwerpunkte der Untersuchung bildeten die Bereiche Erwerbsarbeit, Bildung, Wohnen, Mobilität, Gesundheit und Freizeit. Kernstück der Erhebungen war eine standardisierte Befragung mit mehr als 22000 ausgewerteten Fragebögen. Die Auswertung und Interpretation der Daten sollte Kommunen, Behörden und Verbänden als Basis für eine Problemwahrnehmung zur Verfügung gestellt werden, um daraus frauenspezifische Inhalte ableiten zu können. Im Juli 2003 konnte Philipp Hümmer die Ergebnisse des Projekts dem Landratsamt Ansbach als Auftraggeber überreichen.²

Das *Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg* und das *Institut für Entwicklungsforschung im Ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens (e.V.)* haben mit Philipp Hümmer einen fränkischen Wissenschaftler sehr individueller Prägung verloren, seine Kollegen und Freunde einen im besten Sinne des Wortes guten Menschen. Alle, die ihn näher kannten, werden ihm in bleibendem Dank verbunden bleiben.

Anmerkungen

- 1) Satzung des Instituts für Entwicklungsforschung im Ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens (e.V.).
- 2) Für freundliche Informationen über das Projekt danken wir Herrn Dr. Christian Fiedler (Frankfurt a.M.), der seinerzeit Mitarbeiter in Philipp Hümmers Bearbeitungs- und Auswertungsteam war.

5 Zitierte Veröffentlichungen von Philipp Hümmer

- 1971: Die Dörfer im Erlanger Stadtgebiet. In: Mitteilungen d. Fränk. Geographischen Gesellschaft 18: 63-77.
- 1973: Die ehemaligen Dörfer im Stadtgebiet von Erlangen. Eine agrargeographische Untersuchung. Diss. Nat. Fak. Erlangen Nürnberg 1972, Hollfeld.
- 1976a: Der Einfluß des städtischen Siedlungswachstums auf die Landwirtschaft am Stadtrand, gezeigt am Beispiel der ehemaligen Dörfer im Stadtgebiet von Erlangen. In: Mitteilungen d. Fränk. Geographischen Gesellschaft 21 /22: 401-415.
- 1976b: Soziale Entwicklungen und ihre räumlichen Auswirkungen im Agrarbereich, erläutert an einem Beispiel aus der nördlichen Frankenalb. In: Mitteilungen d. Fränk. Geographischen Gesellschaft 21/22: 527-535.
- 1977a: Neue Aspekte der Sozialbrache. In: Zeitschrift f. Agrargeschichte und Agrarsoziologie 25 (1): 87-90.
- 1977b: Die Schädlingskatastrophe im Baumwollanbaugebiet der Çukurova / Türkei. Ihre geographischen, sozialen und wirtschaftlichen Konsequenzen. In: Zeitschrift f. ausländische Landwirtschaft 16: S. 372-381.
- 1979: Investitionsverhalten ausländischer Arbeitnehmer in ihrem Heimatland. Die Türkei als Beispiel. In: Geographische Rundschau 31: 315-318. (gemeinsam mit Mustafa SOYSAL).
- 1980: Der Verlust des Dorfwirtshauses und die Auswirkungen auf Kommunikation und Freizeitverhalten der Dorfbevölkerung. Eine Fallstudie über Dörfer der nördlichen Frankenalb. In: Geowissenschaftliche Beiträge über Oberfranken (= Bayreuther Geowissenschaftliche Arbeiten 1), Bayreuth: 115-130.
- 1984: Siedlungsstrukturen und sozialräumliche Beziehungsmuster in der ländlichen Türkei. Aktionsräume altbäuerlicher und ehemals nomadischer Gruppen im Tertiärhügelland der Çukurova. (= Bayreuther Geowissenschaftliche Arbeiten 5). Bayreuth.(Habilitationsschrift).
- 1985: Rebellen oder ehrbare Bürger? Zur Problematik der Gemeindegebietsreform am Beispiel Ermershausen in Bayern. In: Geographie heute, Jg. 6, H. 36: 34-39. (gemeinsam mit Winfried KILLISCH).
- 1986: Junge Anbauveränderungen in der Bewässerungslandschaft der Türkei, aufgezeigt am Beispiel der Çukurova. In: Die Erde 117 (3-4): 217-235. (gemeinsam mit Winfried KILLISCH & Mustafa SOYSAL).
- 1989a: Formen der Extensivierung in der Landwirtschaft. Das Beispiel des Landkreises Bamberg. In: Innovationsprozesse in der Landwirtschaft, hg. v. J.-B. HAVERSATH & K. ROTHER (= Passauer Kontaktstudium Erdkunde), Passau: 33-44.
- 1989b: Sozioökonomische Entwicklungen während der Nachkriegszeit in den Dörfern der Frankenalb. In: Die Fränkische Alb, hg. v. F. TICHY & R. GÖMMEL (= Schriften d. Zentralinstituts f. fränkische Landeskunde u. allgemeine Regionalforschung a.d. Universität Erlangen-Nürnberg 28), Neustadt a.d. Aisch: 195-217.
- 1990: Dorferneuerung. Jedes Dorf ein Fall für sich. In: Geographie heute, Jg. 11, H. 86: 32-38.
- 1991: Bauer Mustafa stellt sich um. Innovationen im Bewässerungsfeldbau am Beispiel Türkei. In Geographie heute, Jg. 12, H. 90: 8-13.
- 1994: Das fränkische Dorf am Ende des 20. Jahrhunderts. Bedrohung und Chancen. In: Frankenland, Zeitschrift f. fränkische Landeskunde u. Kulturpflege 46:163-167.
- 1995: Das fränkische Dorf im Wandel. In: Festschrift 25 Jahre Gymnasium Fränkische Schweiz, Ebermannstadt: 73-86.

- 1997: Städtebauliche Sanierung im ländlichen Raum am Beispiel des Marktes Heiligenstadt i. Ofr. (= Regionalgeographische Beiträge 1). Buckenhof. (gemeinsam mit Peter VORNLOCHER).
- 1998: Wächst unsere Kulturlandschaft zu? Erstaufforstungen am Beispiel des Regierungsbezirks Oberfranken. In: Mitteilungen d. Fränk. Geographischen Gesellschaft 45: 151-164. (gemeinsam mit Thomas MEYER).
- 2000: Ländliche Entwicklung in Oberfranken. Ausgewählte Beispiele. In: Mitteilungen d. Fränk. Geographischen Gesellschaft 47: 137-154. (gemeinsam mit Karin KOHL & Hans-Joachim SCHNEIDER).
- 2001: Transformationsprozesse in den Siedlungen des ländlichen Raumes, aufgezeigt am Beispiel des Landkreises Erlangen-Höchstadt. In: Mitteilungen d. Fränk. Geographischen Gesellschaft 48: 193-210. (gemeinsam mit Burkhart CIOLEK).
- 2002: Wasser auf der nördlichen Frankenalb, ein kostbares Gut. In: Mitteilungen d. Fränk. Geographischen Gesellschaft 49: 111-146. (gemeinsam mit Cyrus SAMIMI).